

# Der Führer an den Duce

### Hertzliches Glückwunschtelegramm zum Geburtsstag

Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce zum Geburtsstag nachfolgendes Telegramm geschickt:  
In kameradschaftlicher Verbundenheit spreche ich Ihnen, Duce, zu Ihrem heutigen Geburtsstage meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten Ihrem persönlichen Wohlergehen, dem Erfolg Ihrer Staatsführung und der herrlichen Durchführung unseres gemeinsamen Kampfes für die Freiheit unserer Völker.  
Adolf Hitler.

# König Viktor Emanuel dankt dem Führer

Berlin, 29. Juli. König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Führer auf sein Glückwunschtelegramm zum 40. Regierungsjubiläum folgendes Telegramm überandt:  
Ich danke Ihnen sehr für Ihre so herzlichen Wünsche, die ich besonders gern entgegengenommen habe. Mit gleicher Herzlichkeit übermittle ich Ihnen und dem verbündeten tapferen Deutschland die warmsten Wünsche. Viktor Emanuel.

# Die italienische Presse zu den Besprechungen in Salzburg und Rom

Rom, 30. Juli. Der diplomatische Korrespondent der Agentur Stefani befaßt sich in längerer Zusammenfassung mit den Besprechungen vom Oberjalsberg und Rom, die das Ende des britischen Einflusses auch im Donau- und Balkanraum in volles Licht setzen. Rumänien habe die hinreichend bekannte englische „Garantie“ aufgekündigt, und die führenden Männer Rumäniens sowie auch Bulgariens richteten sich ausschließlich nach der Ägäis. England habe jedenfalls, wie schon im Norden Europas, nun auch seine Hegemonie- und Infrigenposition im Osten verloren. Vom Nordkap bis zu den Grenzen Spaniens seien alle Stützpunkte und Riffen unter der

# Gegen die Einnischungsversuche der USA.

## Scharfe Stellungnahme der römischen Zeitung „Tevere“: „Die ungebetenen Gäste...“ — „Man kann sich nicht mehr als die Finger verbrennen“

Rom, 30. Juli. Unter der Überschrift „Die ungebetenen Gäste“ wendet sich „Tevere“ mit scharfen Worten gegen die amerikanischen Machenschaften und Einnischungsversuche in europäischen Angelegenheiten.  
Es handelt sich um zwei völlig verschiedene Auffassungen. Der kalt berechnende jüdische Ausbeutergeist der amerikanischen Geschäftemacher habe nicht das geringste mit jenen tausendjährigen Lehren der Moral und der völkischen Kultur gemeinsam, die deshalb von den Amerikanern gar nicht verstanden und gewürdigt werden könnten. Aber gerade darum sollten sich die Amerikaner auch nur um ihre eigenen Geschäfte kümmern, um so mehr, als sie wüßten, daß sie in Wirklichkeit niemand bedrohe... solange wenigstens, als ihr Egoismus sie nicht zu ersten Bedrohungen der zur Zeit im Kriege befindlichen Länder führe. In diesem Falle müßte man darauf hinweisen, daß die gleiche Entfernung wie zwischen Amerika und Europa natürlich auch zwischen Europa und Amerika bestehe.  
Außerdem müßte man den großen Männern, die glauben, von der Neuen Welt aus in gewissen Zeiträumen ihr unfehlbares Wort der ewigen Weisheit in Form von „Botschaften“

Kontrolle Deutschlands. Die Macht, die bisher Europa mit der Blockade bedrohte, sei heute selbst schwerelos blockiert. Wenn die Völker des Donau- und Balkanraums lange Zeit keinen Frieden finden konnten, so verdanken sie dies den gefährlichen von der französischen Segemonie ausgehenden Vatten. Und wenn diese Nationen nicht erneut in einen Krieg geführt wurden, so sei das nur auf die immer gegenwärtige und wachsende Kraft Italiens und Deutschlands zurückzuführen. Heute wird an die Stelle der Versailles Unordnung die neue Ordnung der Ägäis gestellt. Auch die wirtschaftliche Bedeutung des Südostrumes durch England und Frankreich gehöre nur noch der Vergangenheit an. Die Mächte hätten dagegen ein natürliches Wirtschaftsausgleichsverhältnis mit dem benachbarten Osten.  
Das alte anglo-französische System ist zusammengebrochen und Versailles nur noch eine ferne Erinnerung an Ungerechtigkeit, Piraterie, Haß und Gegenseite zwischen den Völkern, steht bei einer Betrachtung der diplomatischen Besprechungen in Salzburg und Rom der Mailänder „Popolo d'Italia“ fest. Mit dem Ende der Versailles Unordnung sei auch das künstliche Gerüst des sogenannten Völkerbundes eingestürzt, jener anglo-französische Organismus mit jüdisch-freimaurerischem Untergrund und Völkerverfälschung. In den nördlichen und nordöstlichen Staaten der Östgruppe sei der britische Einfluß ausgeschaltet. Vom Nordkap bis zu den Pyrenäen beherrsche Deutschland alle Riffen gegenüber England. In allen europäischen Abhängigkeiten, besonders aber im Donau-Balkanraum, sei der französisch-englische Einfluß unheilvoll gewesen. Aufgebaut auf der Intrige, der Korruption und den Gegensätzen zwischen den Völkern stehe er die tiefsten Meinungsverschiedenheiten und den blinden Haß. Durch die Schuld des demokratischen Gefindels sei Südeuropa seit mehr als einem Vierteljahrhundert ohne Frieden geblieben. Wenn der Donau-Balkanraum nicht in den Wirbel des Krieges hineingerissen wurde, dann verdanke er es den Mächten, die alle schlechten Absichten und englisch-französischen Intrigen abdrehten. Churchill und Bebbag machten über den Angriff nachstunten, aber Deutschland hatte seine Divisionen bereit, und Italien hielt von Albanien bis zum Ägäischen Meer scharfe Wacht.

erschaffen lassen zu müssen, zu verstehen geben, daß es — so wie die Dinge heute liegen — notwendig sei, gewisse Systeme aufzugeben und sich zu überzeugen, daß die Autorität des Dollars gewiß nicht geeignet sei, jene der Vernunft und der Ehre zu ersetzen und daß es zum Wandel des Ablaufs der Geschichte anderer Dinge bedürfe, als ständiger Pfaffen und Lügen — auch wenn sie von gewaltigen Ankündigungen und noch gewaltigeren Rüstungen begleitet seien.  
Die proletarische Erhebung, so schreibt „Tevere“ weiter, richtete sich nur gegen die Hungerer. Der Versuch, die Ziele umzukehren, sei töricht und vor allem gefährlich. Diese Erhebung könne sich nur verschärfen, weitere Ausmaße annehmen und unter der lägenhaften Verdrängung jener Ägen mit um so größerer Bestigkeit emporsteigen. Wenn jene Herren jedoch daran dächten, sich in dieser Weise zu präsentieren, so müßten sie auch sofort wissen, daß man unter der Latzine der unaufrichtigen, vor den letzten Entscheidungen stehenden historischen Bewegung sich mehr als nur die Finger verbrennen könne. Die Monroe-Doktrin bleibe noch Gründe und Möglichkeiten zu einem Ausweg, es genüge, daß man sie als gegenseitig gültig anerkenne.

# Das ganze französische Volk ist schuld

Berlin, 29. Juli. Der französische Schriftsteller Lucien Romier befaßt sich im „Figaro“ mit der Kriegsschuldfrage und behauptet dabei, Frankreich sei eigentlich nicht imstande gewesen, Krieg zu führen. Es habe die wahren technischen und diplomatischen Grundlagen des Krieges nicht gekannt. „Sicher aber ist“, so fährt Romier fort, „daß das französische Volk den Krieg nicht wollte. Es hat weder einen Gedanken noch einen Hintergedanken darauf gerichtet. Der Krieg widerstrebe seinem Instinkt und seinem Gefühl. Wie konnte dieser Krieg ohne die geringste wirkliche Kontrolle der Nation erklärt werden?“  
Man merkt die Absicht: Hier wird wieder mal versucht, sich billig aus der Affäre zu ziehen und um schön Wetter zu bitten. Dazu wäre wahrhaftig genug Zeit gewesen, und Deutschland hat seit dem Ende des Weltkrieges ständig die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Niemand in Frankreich hat auch nur daran gedacht, sie zu ergreifen. Das Volk war mit der deutsch-feindlichen Außenpolitik seiner Regierungen und seines Parlaments recht zufrieden. Wie hätte es sonst die hochnützigen und laut behenden Chauvinisten von links bis rechts immer wieder genährt? Die Wählermassen haben diesen „Volkvertretern“ stets Beifall geklatscht, wenn das nationalsozialistische Deutschland beschimpft und bedroht wurde. Keine Stimme erhob sich gegen die Kriegshetze in den Schulbüchern, in der Literatur und vor allem in der gesamten Pariser Presse. Jeder Franzose fand die Niederhaltung des Reiches richtig und gut. Keiner protestierte gegen die Militärverbände mit den Staaten im Rücken Deutschlands. Und gerade diese von allen Franzosen getriebenen „Sicherheitspatte“, haben als Ausfluß der grundsätzlich feindlichen Einstellung der gesamten französischen Nation zum letzten verbrecherischen Schritt, zur Kriegserklärung am 3. September geführt. Weber an diesem Tage noch später hat sich irgendeiner gefunden, der die französischen Kriegstreiber öffentlich angeklagt hätte. Am Gegenteil, alle schwelgten in dem Hochgefühl, das verhaßte deutsche Volk aushungern zu können.  
Jetzt, nach dem Zusammenbruch, will es keiner gewesen sein, aber auch jetzt noch ergibt sich aus vielen Pressestimmen, daß der französische Größenwahn keineswegs tot ist. Mögen die Franzosen unter sich nach dem Hauptschuldigen suchen, für jeden Deutschen steht fest, daß das ganze Frankreich der von seinen führenden Männern propagierten Zerstückelung des Reiches fanatisch zugejubelt hat.

# „Durchschaute Manöver“

Rom, 30. Juli. Mit tiefer Steifigkeit, gemischt mit wohl begründetem Mißtrauen, verfolgt man in italienischen politischen Kreisen die gegenwärtigen Verhandlungen im politischen Regime Frankreichs. Übermals, betont „Giornale d'Italia“, gelte es, daß Frankreich einen inneren Wandel voraussetzen wolle, sowie seinen Willen

# Können die historische Wahrheit nicht verschleiern

aus Erneuerung und Säuberung. Es handle sich aber vielmehr um Wandel, mit denen man die erwiesene Schuld der führenden französischen Regime zu verdecken suche. Andererseits sei man aber auch in Frankreich bemüht, mit der Vergangenheit zu brechen und alles zu meiden, was zu einer tatsächlichen Umkehrung der Interessen und Privilegien der Vergangenheit werden könne. Tag für Tag trete eine Latzache in Erscheinung, die die Revolution der Ideen und Einrichtungen demontiere. Es handle sich in Wirklichkeit um Taten- und Pliekerunftsaktionen, mit denen man der Krise des Waffenstillstandes und des eventuellen späteren Friedens begegnen wolle. Als ob es noch einer Bestätigung für diese Absicht einer Rückkehr zum Althergebrachten bedürfte, sei neuerdings wieder der Name Marianne auf dem Programm erschienen, der bereits der typische Ausdruck der Volksfrontregierung Blum sowie der Korruption des Frankreichs von gestern war. Frankreich könne allerdings, wenn es auf den Weg von gestern zurückkehren wolle, nichts Besseres tun, als sich auf die „unsterblichen Prinzipien“ des Jahres 1789 berufen.

# „Sie wollten ihre Lage nicht verstehen“

## Spanisches Blatt warnt vor falscher Sentimentalität gegenüber Frankreich

Madrid, 30. Juli. Die Zeitung „Madrid“ befaßt sich in einem Kommentar mit der Lage im unbedeutenden Frankreich, die durch zahlreiche bezeichnende Meldungen beleuchtet wird. Dabei stellt das spanische Blatt fest, daß viele Franzosen immer noch nicht die wahre Lage Frankreichs verstehen wollten. Unzählige von ihnen wollten immer noch nicht an die Niederlage ihres Landes glauben und handelten so, als ob sie lediglich von einem Alptrud aufwachen müßten, und daß dann alles, wie vor Ausbruch des Krieges sein müßte. Das Blatt bemerkt dann, daß bei vielen Meldungen aus Frankreich offensichtlich die Absicht vorliege, Mittel zu erwecken, und warnt ernstlich davor, auf derartige Sentimentalitäten hereinzufallen, da auch in Frankreich sich niemand jemals durch spanisches Weib beeindrucken ließ.

# Sub Mandel verhaftet — Er war nach Algier geflohen

DNB, Tanger, 29. Juli. Stefani berichtet: Nachrichten aus Marokko zufolge ist der Emir Mandel, der zusammen mit Daladier und 22 anderen französischen Parlamentariern nach Casablanca geflüchtet war, in Algier verhaftet und zur Verhaftung der französischen Justizbehörde nach Belnes gebracht worden.

# Weitverzweigte britische Spionageorganisation in Japan aufgedeckt

## Saboteure und Spitzeln des Secret Service

Tokio, 29. Juli. Der japanische Kriegsminister und der Justizminister geben heute folgendes bekannt:  
Angesichts der immer eifrigeren Betätigung der ausländischen Spionage- und Verschwörungorgane hat die militärische Polizei unter Leitung der Staatsanwälte als ersten Schritt am 27. Juli elf britische Staatsangehörige verhaftet, die zu dem über das ganze Land verbreiteten englischen Spionagenetz gehören.  
Wie man weiter dazu erfährt, erfolgten die Verhaftungen zur gleichen Zeit in verschiedenen Gemeinden. Unter den festgenommenen befinden sich einige britische Persönlichkeiten, die schon seit Jahren in Japan ansässig sind und zu den bestbe-

ichtigsten Mitgliedern der britischen Kolonie gehören. Kapitän James-Lokko, ein früherer Marineoffizier, war der Hauptvertreter des britischen Industriellenverbandes in Japan.  
Der ebenfalls festgenommene Reuters-Korrespondent in Tokio, Cox, beging Selbstmord. Er sprang aus dem dritten Stock des Militärgefängnisses und war sofort tot.  
Cox stand im Verdacht, im Dienste des Londoner Geheimdienstes Spionagetätigkeit betrieben zu haben. Er hat sich während der Vernehmung durch die Militärpolizei aus dem Fenster gestürzt. Die anwesenden Beamten wollten ihn zurückhalten, konnten aber den Selbstmord nicht mehr verhindern.  
Offenbar hat Cox die Kat unter der Faust der Schuld aus-

# Randbemerkungen

## Die Augen des Univerfums

Da bläst und doch fast der Kraken, wenn wir aus der Bedrängnis des hochwürdigen französischen Erzbischofs, des Monseigneur Guerry, die Behauptung vernehmen müssen, daß Frankreich durch den Krieg 1939/40 einen moralischen Sieg von unbeschreiblicher Tragweite davongetragen habe. Es steht es ferner auf dem „Action catholique“ in Grenoble. Man ist zunächst geneigt, an einen Druckfehler oder an eine vorübergehende falsche Weidensstellung im Gehirn des trefflichen Seelenhirten zu glauben. Aber Monseigneur meint es wirklich ernst mit seiner These, denn er spricht sie weiter aus und „begründet“ sie sogar. Er schreibt: „Wir haben die Waffen ergriffen, um dem gegebenen Wort treu zu bleiben und die Achtung vor den Verträgen zu bewahren. Unser Unrecht war, nicht daran gedacht und uns nicht vorbereitet zu haben, die Allianspolitik, die wir treu befolgten, durch eine harde, gut ausgerichtete, mit den modernsten Waffen versehene Armee zu unterstützen.“ Merkwürdig, wie bekannt und doch diese Worte klingen. Wir hören förmlich die Grabesstimme der abgelebten Antikontingenter von Briand über Barthou und Daladier bis Reynaud, wie sie noch einmal die „Heiligkeit“ der Verträge, des so uneigennütigen Versailles Vertrages vor allem, beschwören und wie sie darüber jammern, daß die französische Armee nicht stark genug war, um das deutsche Barbarenvoll vom Erdboden zu vertilgen. Monseigneur Guerry, der noch rüstige Nachbeter dieser politischen Hasardpolitik, aber entblüdet sich nicht, fortzuführen, im jetzigen Krieg habe Frankreich der ganzen Welt gezeigt, daß es fähig war, für ein „höheres Ideal“ zu kämpfen. Denn: „Die schlechte militärische Vorbereitung, die ein Fehler bleibt, besugt in den Augen des Univerfums die Reinheit des französischen Gewissens. Wir wollten so wenig den Krieg, wir suchten ihn so wenig zu provozieren durch eine Einkreisungspolitik, daß wir nicht bereit waren, ihn zu führen.“ Ei der Daus! Das ist wirklich ein geistiges Sakrament. In einem Satz wird die schlechte militärische Vorbereitung als ein unvergleichliches Unrecht auf das Heftigste beflaggt, im nächsten Satz als Beweis für die französische Gewissenreinheit gerühmt. Im einen Satz wird die Allianspolitik verberichtet, im nächsten die Einkreisungspolitik, die doch auf den Alliansen beruhet, für verurteilt. Uns dünkt, hier haben sich die Gedankenschnellen des Monseigneur Guerry ziemlich verbelehrt. Und was die Augen des Univerfums angeht, so scheint hier eine Verwechslung mit den halb erblindeten Augen französischer Sagarrelle vorzuliegen, die immer noch nicht klappt haben, was die Stunde geschlagen hat!

## Krokolilstränen der Weltwirtschaft

Auch im Kriege sind Gründe billig wie Brombeeren. Und so mangelt es nicht an Gründen, warum England, selbst nachdem es die Friedenshand des Führers jüdisch und frech zurückgeföhren hat, niemals gekriert werden dürfe. Einer dieser Gründe ist — wie fängt man einem nach USA. geflüchteten Emigranten-Kämpfling verschert wurde — der ungeheure Verlust, den die Weltwirtschaft erleiden würde, wenn England als größter Industriefabrikant der Erde künftig ausfallen würde. Mit Verlusten war England, als es im September 1939 den Krieg vom Jenseits brachte, wirklich der größte Industriefabrikant der Welt? Wirklichen! Wenige Zahlen genügen, um diese Behauptung zu widerlegen. So hatte Deutschland zum Beispiel schon um die Jahreshundertwende die englischen Stahlproduktionshöhen erreicht. Beim Ausbruch des Weltkrieges erzeugte Deutschland bereits 50 v. S. mehr Stahl als England und seit der Durchführung des Vierjahresplanes übertrifft die deutsche Stahlproduktion die englische um das Doppelte. Seit Jahrzehnten steht England als Industriefabrikant an der dritten Stelle in der Welt, da nämlich außer Deutschland auch die Vereinigten Staaten Englands Produktionshöhe übersteigen. Wobin England heute wirklich steht, ist der Ruhm der dahingelebten Weltkriege, in dem Namen wie Watt, Stephenson und Bessemer den eigentlichen Namen zu Ansehen gebracht hatten. Ist es aber so, wie die nächsten Zahlen verzeihen, daß England seit Langem nicht mehr der größte Industriefabrikant ist, so wird auch in die Weltwirtschaft keineswegs jene gewaltige Lücke gerissen werden, über die man sich bisweilen und jenseits des Ozeans angeblich nicht hinwegtrösten kann. In Wirklichkeit ist es auch nicht der Niedergang Englands, sondern der gewaltige Aufstieg Deutschlands, der so vielen Weltwirtschaftsinteressenten schlauberlang Tränen entlockt, die — bei Nacht besehen — nichts anderes als Krokolilstränen sind.

geführt. Aus den bei seiner Frau vorgefundenen Schriftstücken geht hervor, daß er sich über die Folgen seiner Spionagetätigkeit im Klaren war. Bei der polizeilichen Vernehmung wurde er dann als gefährlicher Agent Londons so bloßgestellt, daß Log angesichts der zu erwartenden Strafen den Selbstmord vorzog.

# Auffehererregende Einzelheiten über die englischen Machenschaften in Japan

Tokio, 30. Juli. Die auffehererregenden Aufdeckungen einer weitverzweigten britischen Spionageorganisation in Japan hat die unabhängige Presse veranlaßt, die Bevölkerung auf das nachdrücklichste vor den verbrecherischen Machenschaften der englischen Saboteure und Spitzeln zu warnen, die sich, wie auch in anderen Ländern, nicht scheuen haben, unter dem harmlosesten Deckmantel, ja sogar in der Larvenform religiöser Organisationen ihr Werk der Spionage und Verbeugung durchzuführen.

Wie Domei meldet, erklärt das japanische Kriegsministerium in einer ersten Warnung zur Unterstügung fremder Agenten unter anderem: Kürzlich hätten japanische Wächler Japan mit einem Haufen von Informations- und Propaganda-Agenturen überzogen. Diese Agenturen seien gemischt als wirtschaftliche Organisationsreligiöse Verbände (1) oder Betriebsunternehmungen getarnt. Die Spionageabwehr in Japan habe fremde Spionage auf ungefehltem Wege schwierig gemacht und deshalb habe England seine Spionagetätigkeit durch Organisationsstrukturen durchgeführt, die nicht gegen das Gesetz verstießen. Das japanische Volk müßte besonders vorsichtig gegenüber dieser Art von Spionage sein und Sorge tragen, daß keine Staats- oder militärischen Geheimnisse in die Hände von japanfeindlichen Ländern fielen. Besonders sollte auch den Propagandaberichtern kein Glauben geschenkt werden, die überhaupt nicht als Propaganda erkennbar seien. Die japanischen Wächler hätten schon längere Zeit in verschiedenen Schichten des Landes ihre Wühlarbeit durchgeführt. Die britische Politik im Fernost, die durch die trampfahnen Bemühungen, probrithische Gedanken zu verbreiten, gekennzeichnet sei, habe sich als ein Bräutigam der Spionage erwiesen. Aufrichtig seien diejenigen Japaner zu bedauern, die im Gode dieser fremden Machenschaften ständen, und die Armee sei entschlossen, gegen diese unpatriotischen Japaner Maßnahmen vorzunehmen.  
Die Aufdeckung der hinterhältigen englischen Machenschaften hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt und färfre Erregung hervorgebracht.

Die Presse ist in der Lage, weitere Einzelheiten über den britischen Spionagedienst in Ostasien zu veröffentlichen, der an das sogenannte Informationsministerium in London angegliedert ist. Im Übrigen aber wagt in Wirklichkeit ein Organ der britischen Secret Service kein Wort. Demnach befindet sich die Hauptzentrale für Ostasien und Sogongung unter Leitung von Scott, der wiederum ein japanisches „Kultur- und Propagandainstitut“ unter Adman in Tokio unterstellt ist, das in Verbindung mit der britischen Postoffice arbeitet und Zweigstellen in Kobe, Osaka, Tokio, Yokohama und Beera unterhält. Dieses „Kulturinstitut“ habe außerdem direkt Verbindungen zur entsprechenden Abteilung im Londoner Informationsministerium.